

Was ist denn ein Port?

Unter einem Port oder Portkatheter versteht man im medizinischen Sprachgebrauch einen dauerhaften Zugang von außen zu einer Vene. Ein solcher Zugang wird Patienten dann implantiert, wenn sie regelmäßig intravenöse Arzneimittel benötigen, zum Beispiel bei einer Zytostatikatherapie, bei einer intensiven Schmerztherapie oder wenn eine parenterale Ernährung notwendig ist.

Besonders bei Krebstherapien müssen regelmäßig hochtoxische Medikamente über die Vene zugeführt werden. Müsste man dazu jedes Mal eine Vene anstechen, wäre das für den Patienten sehr belastend. Außerdem besteht dabei immer die Gefahr, dass die relativ kleinen Venen am Handrücken oder der Armbeuge durchgestochen werden und die Zytostatika dann nicht in die Blutbahn sondern ins umliegende Gewebe gelangen. Ein solches Paravasat ist unter Ärzten und Pflegepersonal sehr gefürchtet, denn es kann zu Nekrosen führen und im schlimmsten Fall sogar eine Amputation nötig machen. Daher wird vor Beginn einer solchen Therapie ein Port implantiert.

Er besteht aus einer runden Kammer aus Kunststoff, Titan oder Keramik. Diese hat in der Mitte eine dicke Silikonmembran, die mit speziellen Nadeln durchstochen werden kann. Sie ist so konstruiert, dass sie sich jedes Mal wieder dicht verschließt. Sie kann viele hundert Mal angestochen werden. An der Kammer ist ein flexibler kleiner Schlauch (Katheter) angebracht, der direkt in ein großes Blutgefäß eingeschoben wird. Meist ist es die Schlüsselbein- oder Armvene, und von dort weiter bis in die obere Hohlvene. Über die Portkammer gelangt so der zugeführte Arzneistoff direkt ins venöse System. Wenn der Port angestochen ist, kann darüber auch Blut abgenommen werden.

Der Port selbst wird im Rahmen einer kurzen ambulanten Operation implantiert. Von außen ist er meist kaum erkennbar, allenfalls als kleine



Foto: Blende 8

Apotheker Dr. Lutz Engelmann

können ein ganz normales Leben führen. Sobald der kleine Schnitt verheilt ist, darf man duschen, Sport treiben und auch Schwimmen gehen. Trotzdem sollte man die Hautstelle immer im Auge behalten. Treten Rötungen, Schwellungen oder sogar Schmerzen und Fieber auf ist das ein Notfall und man sollte sehr schnell einen Arzt, am besten ein Krankenhaus aufsuchen. Denn wenn sich Erreger am Port breitmachen, gelangen sie direkt in die Blutbahn, was zu einer lebensbedrohlichen Sepsis führen kann. Daher ist auch beim Anstechen eines Ports auf peinliche Hygiene zu achten: das Pflegepersonal führt vorher eine hygienische Händedesinfektion durch und trägt sterile Handschuhe. Vor der Punktion wird die Haut über dem Port für mindestens eine Minute desinfiziert. Danach wird er noch mit einer kleinen Menge steriler Kochsalzlösung gespült und seine Durchlässigkeit in beide Richtungen geprüft. Zum Anstechen werden spezielle Portnadeln verwendet, die dann mit einem Pflaster auf der Haut fixiert werden, so dass sie dort problemlos einige Tage verbleiben können und der Patient sogar während der Therapie seinen Alltagstätigkeiten nachgehen kann.

**Ihr Apotheker
Dr. Lutz Engelmann**